

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagsgesellschaft Bocholt
Verlagort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 251

Mittwoch, den 14. September 1938

Jahrgang 1938

Terrorwelle rast über Sudetenland.

Prag unterstützte die Blutschergen. — Ueberfülle auf friedliche Deutsche. — Schüsse in die Mengen. — Menschenleere Straßen.

Blutige Zusammen- stöße in Eger.

Ein Toter und sechs Schwerverletzte.

DNB Eger, 13. September.

Wie im gesamten sudetendeutschen Gebiet, so wurde auch in der rein deutschen Stadt Eger die Rede des Führers von vielen tausend Menschen auf der Straße in voller Ruhe angehört. Nach Schluß der Rede zog ein großer Haufen Menschen umfassen der Demonstrationen durch die Stadt mit dem Ruf „Wir wollen Volksabstimmung. — Gebt uns frei!“. Aus dem sozialdemokratischen Volkshaus wurde, als der Zug noch etwa 100 Meter entfernt war, eine Reihe von Schüssen auf den Zug abgegeben, die glücklicherweise nicht trafen. Die empörte Menge schlug daraufhin am Haus der Marxisten die Fenster ein. Nach Mitternacht zerstreute sich die Menschenmenge.

Am Dienstagfrüh war ganz Eger mit roten Kreuzen besetzt. Als kurz vor 8 Uhr die Arbeiter in die Betriebe strömten, und sich große Mengen von Schulkindern auf dem Schulwege befanden, wurde plötzlich am Marktplatz, wo gerade Jahrmärkte abgehalten wurden, von mehreren Staatspolizisten ohne jeden Grund eine Reihe von Schüssen in die Menschenmenge abgegeben. Dabei wurde der 40jährige verheiratete Hausmeister Niklas Götze durch einen Kopfschuß getötet. Sechs andere völlig unbeteiligte Staatspassanten erlitten schwere Verletzungen.

Der Zugang zum Marktplatz und damit zum Jahrmärkte wurde abgesperrt. Die Marktfrauen trafen in aller Eile ihre Rufen ab.

Der augenblicklich in Eger weilende Mitarbeiter Lord Runciman, Major Sutton Pratt, hatte am Montagabend selbst Gelegenheit, sich von der Disziplin der Massen zu überzeugen, die ihm eine begeisterte Kundgebung gebracht hatten. Major Sutton-Pratt hatte bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Massen gehalten, in der er die Ueberzeugung ausdrückte, daß den Sudetendeutschen ihr Recht werden muß. Auf Grund der Feuerüberfälle der tschechischen Staatspolizei begab sich Major Sutton-Pratt sofort zum Ringplatz. Er gestattete die Leiche des erschossenen Götze. Ebenso besuchte er die Verletzten.

In Eger wurde als Protest gegen den neuen Terrorüberfall der tschechischen Blutschergen sofort sämtliche Geschäfte und Schulen geschlossen. Um 9 Uhr morgens wurde die Stadt von tschechischem Militär mit Maschinengewehren besetzt. Durch die Straßen fahren Panzerautos.

Die Stadt Eger hat sofort an den Staatspräsidenten Dr. Beneš, an den Ministerpräsidenten Šedý und an den Innenminister Černý folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Stadtrat Eger protestiert dagegen, daß heute früh gegen die an ihre Arbeitsstätten sich begebende Bevölkerung und gegen die in die Schule gehenden Kinder Staatspolizei und Gendarmerie ohne Grund gewalttätig vorgegangen sind und geschossen haben, und daß mit Panzerwagen durch die Straßen gefahren und mit Maschinengewehren auf wehrlose Bevölkerung geschossen wird. Der Stadtrat erwartet eine sofortige Zurücknahme dieser grundlosen und unberechtigten Maßnahmen und die Aberufung der Verantwortlichen.“

Im Laufe des Vormittags verschärfte sich die Spannung, und man hörte in den völlig menschenleeren Straßen immer wieder Schüsse. Die Bevölkerung ist völlig eingeschüchtert in den Häusern und wagt sich nicht mehr auf die Straße. Eine Reihe von Passanten wurde von tschechischem Militär mit brutaler Gewaltanwendung auf die Waage geschleppt und verprügelt. Zu dem Ueberfall am Marktplatz in Eger wird noch gemeldet, daß durch die tschechischen Schüsse auch zwei Schulkinder lebensgefährlich verletzt wurden. Bisher wurden in Eger 20 Personen verhaftet.

Ein Sudetendeutscher in Tschau ermordet, vier wurden schwer verletzt.

DNB Prag, 13. September.

Einem entlegenen tschechischen Nord- anschlag in Tschau auf friedlich von einer Kund-

gebung auf dem Marktplatz nach Hause zurückkehrende Fußgänger fielen fünf Sudetendeutsche zum Opfer. Die tschechische Gendarmerie feuerte plötzlich ohne jegliche Warnung in die Sudetendeutschen. Fünf von ihnen trafen auf der Stelle zusammen und wälzten sich in ihrem Blute. Da die tschechischen Schergen Wiene machten, erneut zu schießen, entstand ein Durcheinander,

so daß es längere Zeit dauerte, bis man an die in ihrem Blute schwimmenden Sudetendeutschen, von denen man drei für tot hielt, heran kam. Die Bilanz dieses tschechischen Ueberfalles sind ein Toter und vier Schwerverletzte. Ihr Befinden ist sehr ernst. Man tut von Seiten der Sudetendeutschen alles, um die Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Scharfe Proteste gegen das Standrecht.

„Wenn die Forderungen nicht binnen sechs Stunden angenommen werden.“

Prag muß sich entscheiden.

DNB Prag, 13. September.

Die Hauptstelle der Sudetendeutschen Partei in Eger teilt mit:

In einer heute in Eger stattgefundenen gemeinsamen Sitzung prüfte der Politische Ausschuss und die Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei die durch die Zwischenfälle des gestrigen und heutigen Tages und die Maßnahmen der Regierung gescheiterte politische Lage. Die Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei verurteilt hiermit darauf, daß seit Februar 1938 der tschecho-slowakische Ministerpräsident wiederholt erklärt hat, daß die Regierung nichts von Bedeutung ohne vorhergehendes Einvernehmen mit der Sudetendeutschen Partei unternehmen werde. Obwohl vier Delegationsmitglieder heute bis 11 Uhr vormittags in Prag weilten und sogar in telefonischer Verbindung mit dem Ministerpräsidenten standen, hat die Regierung ohne Fühlungnahme mit der Führung der Sudetendeutschen Partei außerordentlich weitgehende Maßnahmen angeordnet und durchgeführt.

Sie legte verstärkte Gendarmerie- und Militär- abteilungen in deutsche Bezirke, verhängte über große deutsche Gebiete durch den Rundfunk das Standrecht.

Nach durchgeführter Beratung richtete der Stellvertreter Konrad Henleins, Abgeordneter Karl Hermann Frank, an den Ministerpräsidenten Dr. Šedý folgende Forderung Konrad Henleins:

Die Führung der Sudetendeutschen Partei stellt fest, daß eine große Zahl Sudetendeutscher durch Staatsorgane und tschechische Grenzler getötet und verletzt worden ist. Bei dieser Lage sieht sich die Führung der Sudetendeutschen Partei außerstande, frei und unbefleht über Recht und Schicksal des Sudetendeutschentums mit der Regierung zu verhandeln, wenn die Regierung nicht folgende Maßnahmen trifft:

1. Die Erklärung des Standrechtes wird sofort zurückgenommen.
2. Aus allen Bezirken mit deutscher Bevölkerungsmehrheit wird die Staatspolizei zurückgezogen. Die Ausübung der Polizeigewalt wird den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern übertragen, die auch für

die Einrichtung der entsprechenden Ersatzorgane für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen haben.

3. Die Gendarmerie und alle übrigen Organe der SDS auf ihre normale Funktionen und ihren normalen Stand zu beschränken. Sie haben gleichzeitig mit der Zurückziehung der Staatspolizei das Einvernehmen mit den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern herzustellen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

4. Sämtliche militärische Formationen sind in ihren Kasernen und in rein militärischen Objekten zu kasernieren. Sie sind von der Zivilbevölkerung fernzuhalten.

Falls diese Forderungen des Sudetendeutschentums zur Herstellung eines normalen Zustandes, unter dem allein verhandelt werden kann, nicht binnen sechs Stunden angenommen, angeordnet, veröffentlicht und insbesondere durch Rundfunk verbreitet werden, lehnt die Führung der Sudetendeutschen Partei jede Verantwortung für die weitere Entwicklung ab.

Die Prager Regierung hat zunächst in fünf sudetendeutschen Gebieten in Eger, Neuhaus, Elbogen, Pilsen und Kadan das Standrecht verhängt. Warum hat sich Prag zu dieser außergewöhnlichen Maßnahme veranlaßt gesehen? Die Deutschen haben nichts getan, was die Ruhe stören konnte. Die Deutschen sind auch nicht gegen Tschechen vorgegangen. Die Tschechen haben durch Deutsche keine Verluste erlitten, aber die Deutschen haben bereits Tote und zahlreiche Verletzte seit der Führerrede zu beklagen. Oder sind in der tschecho-slowakischen Freundschaften verboten oder ein Verbrechen?

Die Führung der Sudetendeutschen Partei hat sich zu ihrem Vorgehen veranlaßt gesehen, weil durch die Standrecht ein Versammlungsverbot besteht, weil die Führer nicht durch Presse, Rundfunk und Flugblätter auf die deutsche Bevölkerung einwirken können. Bei der Sperre über Post und Eisenbahn sind die Sudetendeutschen sich selbst überlassen, sie können so nur zu leicht der Führung entgleiten. Es sieht fast so aus, als ob das der Prager Regierung nicht unangenehm wäre. Vielleicht hofft Prag, daß die Kommunisten die Gelegenheit benutzen, die erregte Bevölkerung zu verheizen, damit die Regierung dann behaupten kann, die Deutschen trügen die Schuld an den furchtbaren Vorgängen.

Im Banne der Führerrede.

Zustimmung und ruhige Aufnahme. — Die „Times“ hefte und verbreite.

London, 13. September.

Die „Times“ schreibt in einem Nürnberger Bericht u. a., der Führer habe niemanden in Zweifel über die Ehrlichkeit seiner Empörung wegen der Lage der Sudetendeutschen gelassen, falls das notwendig sein sollte. Wahrscheinlich würde eine Aktion die Form der Uebernahme des Schutzes der Sudetendeutschen annehmen, falls die Forderung nach einer Volksabstimmung in der nächsten Zukunft eine nicht unwahrscheinliche Entwicklung zu sein. Es sei aber festzustellen, daß Hitler nicht gelagt habe, daß die Möglichkeit der Mission Lord Runcimans zu Ende sei. Daß er die Mission Runcimans überhaupt nicht genannt habe, bedeute zweifellos, daß er sich jetzt noch kein Urteil über sie vorbehalte. Die Beobachter in Nürnberg läßen aus der Rede die nicht ausgesprochene Frage an England und Frankreich heraus, ob diese die Beziehungen zu Deutschland auf unbestimmte Zeit kompromittieren lassen wollten (falls sich nicht gar Schlimmeres ereignen sollte), indem sie es nicht zuließen, daß die Sudetendeutschen den demokratischen Grundgedanken der Selbstbestimmung ver-

Im Leitartikel schreibt die „Times“ u. a., Hitler habe in seiner Rede mit Festigkeit die Forderung auf Selbstbestimmung für die sudetendeutschen Unterthanen der tschecho-slowakischen Krone erhoben. In anderer Hinsicht sei die Rede hinter den Erwartungen zurückgeblieben; sie habe kein klar umrissenes Programm für die Lösung der mitteleuropäischen Frage enthalten. Die Rede sei tatsächlich, obwohl sie nicht völlig berechtigt sei, nicht ganz 6 unruhigend. Das Ziel der Rede habe darin bestanden, die Verantwortung für eine Regelung der tschechischen Regierung zuzuschreiben. Die „Times“ ist geschmacklos genug, zu behaupten, daß der Führer an den Haaren herbeigezogene Behauptungen der deutschen Presse wegen der Unterdrückung der Sudetendeutschen wieder aufgenommen habe. Das Blatt meint, es sei eine Verzerrung der Wahrheit, davon zu sprechen, daß 3,5 Millionen Deutsche von 7 Millionen getrennt wurden. (1) Die Behauptung, es bestünde die Gefahr, die Sudetendeutschen zu vernichten, sei ein wie die „Times“ meint, beständiger Unfug. Der Vergleich zwischen den Sudetendeutschen und den Arabern sei kaum zureichend. Auch die Behauptung gegen Beneš seien unfinnig. Die tschechische Regierung möge

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Püße gegen Wahrheit

Die greise Tante in London, gemeinhin „Times“ genannt, ist aus ihrem friedlichen Schlaf, durch den Träume von Weltkriegen und Weltkulturen aufgeweckt, durch die tschechische Schlußrede des Führers aufgeföhrt und mächtig aufgeschreckt worden. So sehr, daß sie sich nicht gleich in die raube und harte Wirklichkeit der Dinge zurückfinden kann. Denn sonst hätte es ihrem Gedächtnis nicht so schnell entfallen können, daß sie noch vor wenigen Tagen den Plan der Loslösung des Sudetenlandes von der Tschechei in die Weltöffentlichkeit kartete, der dann auch von ihr prompt als Genktion ersten Ranges kolportiert und diskutiert wurde. Noch vor der gewaltigen und aufrüttelnden Rede des Führers sprach sie von der Berechtigung der sudetendeutschen Forderungen und von der Notwendigkeit, der Tatsache einer brutalen Volksunterdrückung und der Verhängung aller demokratischen Grundsätze ein schnelles und gründliches Ende zu bereiten. All das aber ist der „Times“ völlig entfallen und sie spritzt — noch halb schlaftrunken — mitten unter die Tschechen wohl von ihr gelegentlich gestrigen Feber und gebärdet sich als eine der wüdesten, tollpötesten und — man muß es schon sagen — dummksten.

Der Führer habe die an den Haaren herbeigezogenen Behauptungen der deutschen Presse wegen der Unterdrückung der Sudetendeutschen wieder vorgebracht. Hat die „Times“ nicht selbst über die hinterhältige Ermordung der Sudetendeutschen in Eger im Mai berichtet? Ist es ihr völlig entgangen, daß Abbe-lant de der Lord Runciman von tschechischem Pöbel und ängstlicher tschechischer Soldateska angegriffen wurden? Sollte es gänzlich verborgen geblieben sein, daß Prag sich in der letzten Woche auf schärfsten Druck der Sudetendeutschen dazu bereitfinden mußte, die grausamen und bestialischen Vorfälle in Mährisch-Schwarz zu liquidieren und die Schuldigen der Polizei zur Rechenschaft zu ziehen? Ist die Rüte der Ueberfälle, Schieberien, Grenzverletzungen und Anarisse auf Sudetendeutsche, die zwar von Prag bagatelisiert und abgeschwächt, aber immerhin doch registriert werden, wirklich nicht so lang, daß sie nicht auch der Tschechen so schärfstigen „Times“ aufgefallen ist. Die niederträchtigen Angriffe auf die Worte des Führers zeugen in allem nur davon, wie koplos man in den verstaubten Redaktionsstuben der „Times“ gemordet ist, wo man be-fürchtet, zur Rechenschaft und vor allem zur Verantwortung gezogen zu werden.

Die gerade in den großen Reden von Dr. Dietrich, Reichsminister Dr. Goebbels und auch in der Schlusrede des Führers schonungslos und auch läckenlos und unwiderlegbar aufgedeckten unterirdischen Querverbindungen zwischen den großen Internationalen der Welt, den Demokratien, dem Judentum und den Freimaurern, werden durch die ängstlichen Ausfälle der „Times“ erneut sichtbar. Bringt es die „Times“ doch sogar fertig, ihren Lesern weismachen, daß es nicht wahr sei, daß das kleine Häuflein von sieben Millionen Tschechen die dreieinhalb Millionen Sudetendeutscher gewalttätig unterdrückt und meint treuherzig und auf die Verachtlichkeit und auch vielleicht Dummheit seiner Leser spekulierend, „Beneš habe nur mit der Befreiung der Lage seiner Minderheiten geizert“ und deshalb seien die Vorhaltungen, die der Führer Beneš gemacht habe, „unfinnig“. Er habe doch schon „so viel getan!“ Was das Herz voll ist, dem läuft der Mund über, und die Liebe und innige Verbundenheit der „Times“ zum tschecho-slowakischen Reich kann nicht unverfälscht und ungehemmter Ausdruck finden.

Es klingt wie eine Ironie der Weltgeschichte, daß sich ausgerechnet die Staaten unter Einfluß ihrer ganzen Autorität dafür einsetzen, das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu verhindern, die für dieses Recht angeblich vier Jahre lang im Felde gestanden haben und unter dessen Zeichen sie die „Befriedung“ der Welt in Versailles einleiteten und in Genf fortziehen wollten. Da man sich aber doch nicht ganz wohl in dieser fetsamen Rolle fühlt, streut man seinen Lesern Sand in die Augen und meint, eine Volksabstimmung — über deren Ergebnis man sich völlig im klaren ist — sei in der tschecho-slowakischen gar nicht möglich, da die Sudetendeutschen völlig über das ganze Staatsgebiet verstreut“ lägen. Dabei genügt ein Blick auf eine Volksstimmkarte dieses Völkerrückes, um sich vom Gegenteil überzeugen zu können. Und wenn Ursprung und Werden der kleinen tschechischen Empfindung und Fremdtörper in den tschechischen und völlig einheimischen Gebieten erfordert werden, erhält man erneut eine aufschlußreiche Geschichte über die angeblich an den Haaren herbeigezogenen Unterdrückung der Volksgruppen im tschechischen Staat.

Daß die tschechische Presse sich in ihrem blinden Haß überläßt, war voraussehen. Daß der geprügelte Knabe sich aber hinstellt und rundweg alles ab-leugnet und abstreitet, zeugt entweder von der grenzenlosen Dummheit oder von der abgrundtiefen Verderbtheit dieses „kulturellen Splitters“. Die tschecho-slowakische „habe niemals einen unterdrückt und unterdrückt auch niemanden!“ Und dabei leeren sich die Prager Ter-

Handlungszimmer schon seit Monaten nicht. Die Reihe der Unordnungen aus allen Volksgruppen, die Gerechtigkeit, Autonomie, Schutz vor Willkür und Terror fordern, reißt nicht ab. Eine unerschämte und nur einzig mit dem Wort „wahrhaft tschechisch“ zu charakterisierende Frechheit aber ist es, wenn die Prager Presse behauptet, daß die Deutschen im Reich nicht so viel Rechte besitzen wie die Tschechen in der Tschechei. Die Behauptung über fortgesetzte Angriffe des Reiches gegen den kleinen, auf so friedlichen Nachbarn, daß die Tschechei Vorposten Moskaus ist, verdienen nicht mehr Beachtung als alles, was bisher aus diesem Land fließt, des Betrugs und der Heuchelei gekommen ist.

Die tschechische Terrorwelle.

Zwei Sudetendeutsche in Aulzig durch tschechische Dum-Dum-Geschosse ermordet.

Auf dem Heimweg von einer Rundgebung überfallen

DNB Aulzig, 13. September.

Ein feiger Feuerüberfall tschechischer Friedensbrecher kostete gestern Abend wieder zwei Sudetendeutsche das Leben.

Am Abend des 12. September versammelte sich die Bevölkerung des Aulziger Bezirks, der unter den Drangsalierungen und Gewalttaten der Tschechen stets besonders zu leiden hatte, auf dem Ringplatz zu Aulzig. In Sprechstunden wurde der Wille zu unerbittlicher Einheitsfront des tschechischen Volkes und das Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschen zum Ausdruck gebracht. Zu der geordneten und in maßvoller Gelassenheit verlaufenden Volksversammlung sprachen vom Balkon eines Hauses herunter der neuernannte Bürgermeister Dr. Tausch und der Abgeordnete Ritter. Nach Schluß der erhebenden Rundgebung für das Deutschum begaben sich die Teilnehmer gruppenweise in voller Disziplin in ihre Heimstätten.

Als ein Teil der von der Rundgebung kommenden den Ort Schöngarten passierte, näherte sich ihnen ein fremd produzierender unter beliedigenden Zusätzen eine kleine Gruppe von Tschechen. Die Sudetendeutschen klammerten sich nicht um die lärmenden Begehrer; daraufhin wurde ein Teil der Sudetendeutschen von der Gruppe angegriffen. Die Sudetendeutsche Ordner Gehrmann und ein anderer wurden sofort tödlich getroffen. Ein anderer Sudetendeutscher, ein gewisser Herr, wurde verwundet. Der Mann wurde auf der Stelle.

Infolge der unheimlichen Gewalttaten der hier eine Minderheit bildenden Tschechen, die schwer bewaffnet nach Aulzig und Baun wie Mord und Provokation üben, hat sich der Bevölkerung von neuem Trauer und Erbitterung bemächtigt. Alle, die den Feuerüberfall miterlebten, brachten den Willen des Volkes zum Ausdruck, in einer einheitlichen und geschlossenen Rundgebung einen Streik zwischen sich und jenen zu machen, die auch in diesem Augenblick unfähig sind, die Bürgerrechte von Willkür und Gewalt zu trennen.

Zu den unheimlichen Mordanschlägen, in dem Ortsteil Schöngarten werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Der von den Tschechen aus dem Hinterhalt ermordete Dr. S. Mann (Bürgermeister Schöngarten) wurde durch ein Dum-Dum-Geschoss niedergeschossen. Die Polizei fand bei ihren Nachforschungen in der Nähe der Mordstelle abgeschossene Patronenhülsen und ein Dum-Dum-Geschoss.

Selmut Lang, der 19 Jahre alt ist, ist von Beruf Beamter bei einer Firma in Neukomitz bei Aulzig. Er und sein jüngerer Bruder waren die einzigen Unterführer ihrer Mutter; denn der dritte Bruder des Ermordeten ist zurzeit zum Militärdienst eingezogen.

Wieder zwei Todesopfer der tschechischen Mordschützen.

Sudetendeutsche von Gendarmen und Finanzern feige niedergeschossen.

DNB Marienbad, 13. September.

Die Kaiserzeit tschechischer Mordschützen hat wiederum zwei Sudetendeutschen das Leben gekostet.

Auf der Straße Wassertruppen-Reinheitsmühle begegnete eine Anzahl Angehörige der tschechischen Ortsgruppen Wassertruppen und Neubauhütten, die von Konspiration mit Kraftwagen nach Hause führen, einigen tschechischen Gendarmen und drei Finanzwachleuten.

Ohne irgendeinen Grund gaben die Finanzwachleute auf die Sudetendeutschen mehrere Schüsse ab, durch die der Parteiangehörige Josef Bar tödlich verletzt wurde.

Bar ist 32 Jahre alt und Vater von zwei Kindern. Als der Konspiration Bezirksleiter Stange der Prager Behörde von dieser neuen feigen Mordtat telefonisch verständlich wollte, wurde ihm der Anruf von Gendarmen, die das Postgebäude besetzt hatten, verboten. (1) Die Leiche des ermordeten Sudetendeutschen Bar wird von Gendarmen bewacht. Kreisleiter Prant von Marienbad sandte einen telegraphischen Protest an den tschechischen Innenminister und verlangte sofortige Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Morde an wehrlosen Sudetendeutschen.

Auch in Fürstentum an der Eger mußte ein Sudetendeutscher sein Bekenntnis zum Volkstum mit dem Leben bezahlen. Die Bevölkerung der kleinen Ortschaft hatte sich friedlich zu einer Rundgebung versammelt, als aus Raabens plötzlich mit Kraftwagen tschechische Gendarmen erschienen, die blinde Mordanschläge in die Menge schossen. Dabei wurde das Mitglied der Sudetendeutschen Partei Rudolf Klein getötet.

Fünf weitere Todesopfer im Egerland

Panzerwagen durchfahren schießend die Straßen.

DNB Eger, 13. September.

Die schreckliche tschechische Soldateska aller Gattungen scheint sich das rein deutsche Egerland zum bevorzugten Tummelplatz ihrer von blinder Wut getriebenen Diktirten maßlosen Ausschreitungen ausgedacht zu haben.

Dinge. Deutschland hat niemandem mehr die Möglichkeit eines Zweifels gelassen über den entschlossenen Willen, die Brüder seines Blutes unter seinen Schutz zu nehmen; und Deutschland hat unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, diese Entschlossenheit zu verwirklichen. Prag ist gründlich, wenn es behauptet, die Nationalitätenfrage sei eine inner-tschechische Angelegenheit. Der Führer hat klar und abgegrenzt die Verantwortlichkeit aufgelegt, die denen aufliegt, die die tschechische Frage und die Frage der Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei überhaupt zu lösen haben. Das Geheiß der tschechischen Demokratie international-bolschewistischen Heppreße wird sich vergeblich bemühen, diese eindeutig klaren Feststellungen zu verwirren und die wirkliche Verteilung der Verantwortlichkeit zu verschleiern oder gar zu verschieben.

Die tschechische Panzerarmee durchfahren schießend die Straßen der tschechischen Städte und Dörfer. Militär, Gendarmen und Grenzer schießen und prügeln auf wehrlose Menschen, deren einziges Verbrechen es ist, in ruhigen, disziplinierten Rundgebungen ihre Rechte zu ihrem angelegentlichem Besitztum zu berechnen. Zu den Toten von Eger, Konspiration und Fürstentum haben sich weitere fünf Todesopfer gesellt, tschechische Männer, die ahnungslos den Augen der tschechischen Mordhähnen zum Opfer gefallen sind. Dazu kommen noch zahlreiche Schwerverletzte.

Die ruhigen disziplinierten Arbeiter und Bauern des Egerlandes sehen mit wachsender Erbitterung dem unerwarteten Treiben der tschechischen Soldateska zu. Sie, die nun schon seit Monaten unter dem schweren Druck ständig sich steigender Provokationen stehen, sind sich klar darüber, daß dieser Zustand ein Ende finden muß und zwar bald.

In der Stadt Eger, wo am Dienstagmittag ein Sudetendeutscher erschossen und mehrere schwer verletzt wurden, war die Lage auch am Abend immer noch außerordentlich ernst. Die Bevölkerung wartet sich nicht auf die Straßen. Sämtliche Stadtausgänge sind gesperrt. Der Fußverkehr ist fast völlig eingestellt. Auch die Post- und Telefonverbindungen sind völlig unterbrochen, daß jeder Gerüchteleitung Tor und Tür geöffnet ist. Die Leiche des ermordeten Sudetendeutschen befindet sich immer noch im Gewahrsam der Polizei, die den Toten weder befehligen läßt, noch ihn zur Beerdigung freigibt.

In Sabersbühl bei Falkenau an der Eger hat die tschechische Gendarmen am Vormittag, am Nachmittag und am Abend das Feuer auf die Bevölkerung eröffnet. Drei Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte sind die grausige Bilanz des tschechischen Blutbad. Hinzu kommt noch ein weiterer Toter im benachbarten Jabelbach, wo tschechische Finanzbeamte einen Kraftwagen mit Angehörigen der Sudetendeutschen Partei beschossen, ohne den Versuch gemacht zu haben, ihn anzuhalten. Bezeichnend für den „Selbstmord“ der tschechischen Führer ist es, daß die übrigen Anführer des Wagens, die auf das freie Geheiß gestiegen waren, um Ordnung zu gewinnen, noch eine halbe Stunde lang von den Tschechen beschossen wurden, bis sie sich in den Ort retten konnten.

Auch in Chodau bei Karlsbad ist ein Sudetendeutscher der tschechischen Mordhähnen zum Opfer gefallen. In Karlsbad selbst der Ortsteil der Sudetendeutschen Partei eine erhebliche Verletzung am Auge. Andere tschechische Einwohner des Ortes wurden niedergeschlagen und bewußlos liegend gelassen.

In Tepl durchfahren tschechische Panzerwagen die Stadt und schießen auf die aus den Fenstern hängenden Patentreusen. Wie durch ein Wunder wurde bei dieser sinnlosen Schießerei niemand verletzt. Auch in Altwasser bei Marienbad durchfahren Militärfahrzeuge, mit sich schießend, die Straßen der Ortschaft. Durchfahrende Panzergruppen rissen in Unterjandau die Patentreusen ab. In der Ortschaft der tschechischen Schule mehrere Schüsse. In Welsch wurden im Anschluß an die tschechischen Rundgebungen zwei Sudetendeutsche verhaftet. Fünf tschechische Gendarmen fielen in Pogatsch bei Eger einen tschechischen Kraftwagen an, rissen den Fahrer Wimpel herunter und schlugen auf die Insassen ein. Auch in Rotschitz wurden tschechische Einwohner von der Gendarmen ohne jeden Grund geschlagen.

Prag setzt die alte Heuchelei fort.

„Die Deutschen im Reich genießen nicht soviel Rechte wie die Deutschen in der Tschecho-Slowakei“. - Das Organ des Prager Außenamts stellt Hitler als „Opfer der Verleumdungskampagne“ hin!

Frechheiten und dumme Ausreden.

DNB Prag, 13. September.

Die „Prager Presse“, das in deutscher Sprache geschriebene Organ des Prager Außenamts, erlaubt sich, das folgende zu der Rundgebung des Führers und Reichsleiters, „festzustellen“, was dem deutschen Volke nicht vorenthalten bleiben darf:

„Ohne auf Ton und Form dieser Rede einzugehen, die jedenfalls nicht den Gepflogenheiten zwischen Staaten, die miteinander normale Beziehungen unterhalten, entsprechen, muß festgestellt werden, daß die Rede des deutschen Kanzlers auf falschen Voraussetzungen beruht. Die Regelung der Nationalitätenfrage ist eine innere Angelegenheit der Tschecho-Slowakei. Die Tschecho-Slowakei regelt diese Frage nach ihren eigenen Bedürfnissen, so, wie sie selbst auf Grund ihrer demokratischen Prinzipien darüber entscheidet.“ Das Blatt entsetzt sich auch nicht, weiter zu schreiben: „Die Tschecho-Slowakei hat niemals jemanden unterdrückt. Gewissen kann sie sagen, daß die Deutschen im Reich heute nicht so viele Rechte genießen wie die Deutschen in der Tschecho-Slowakei.“

Die Art, wie der deutsche Kanzler die angebliche Unterdrückung der Minderheiten in der Tschecho-Slowakei läßt erkennen, daß er selbst zum Opfer jener Verleumdungskampagne gehört, die seit Jahren die tschechische Mordhähne in diesem dämlichen Licht hinstellt. Diese Kampagne, die Dinge in einer der Tschecho-Slowakei entgegensteht, hat in der Welt selbstverständlich ihre Wirkung verfehlt. Die Tschecho-Slowakei ist nach wie vor aufrichtig bereit, zu einer Einigung zu gelangen, aber sie fordert auf der anderen Seite, daß endlich ein Ende findet, was von Seiten des deutschen Deutschlands gegen die Tschecho-Slowakei unternommen wird. Drei Jahre lang führt das benachteiligte Reich eine kein Mittel der Enttarnung führende Kampagne gegen den kleinen Nachbarstaat. Drei Jahre lang bemüht man sich, die Tschecho-Slowakei als ein „bolschewisiertes Land“, als einen Vorposten des Bolschewismus“ hinzustellen. Die Tschecho-Slowakei will Ruhe und Frieden. Sie hat nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten, mit ihrer Innen- und Außenpolitik, mit jeder ihrer Willen bewiesen, mit welcher Freundschaft sie leben will. Sie muß zusammenfassen, ihre Antwort findet in den Reden, wie sie der Kanzler, Goebbels und der Führer und Reichsleiter in der Tschecho-Slowakei gehalten haben. Auf diesem Wege der Drohung, der unehrerblichen Beschuldigungen, kann die Unterlage für einen dauernden und ehrenhaften Frieden nicht geschaffen werden.“

Beratungen in Paris und London.

Ruhige Aufnahme der Führerrede in Paris.

(1) Paris, 13. September.

Heute vormittag tagte unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik der Ministerrat. Der Bericht des Außenministers über die Lage der Dinge in der Tschecho-Slowakei wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Die Lage der Dinge in der Tschecho-Slowakei wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Die Lage der Dinge in der Tschecho-Slowakei wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen.

Aus unterrichtlichen Kreisen verlautet, daß sich der Ministerrat ausschließlich mit der „Analyse“ der Führer-Rede beschäftigt habe, die Punkt für Punkt erörtert worden sei.

Wie aus politischen Kreisen verlautet, ist die Rede des Führers in Paris von der öffentlichen Meinung mit Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden. Die tschechische Verleumdung in der Rede des Führers glaubt man in folgendem Satz erklären zu können: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man müsse jedoch unter einer tschechischen Erklärung für den Augenblick das Feld in folgendem Satz betrachten: „Ich habe an, daß, wenn die Sudetendeutschen nicht ihre Rechte und die Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides von uns erhalten werden.“ Es sei umgekehrt, so unterstreicht man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung nicht zu verstehen, die in einem Augenblick der internationalen Spannung gemacht wurde. Man

Werbung!

Erfolge

E. B. Nürnberg, 13. September.

Der Reichsparteitag 1938 löste auch noch in anderer Hinsicht kräftige Wirkung aus. Wir dürfen nicht außeracht lassen, daß es nicht allein die äußeren Aufmärsche waren, die ihm das Gepräge gaben. Jeder Parteitag ist gleichzeitig auch die Herausarbeitung der Idee, die Herausstellung der inneren Beweggründe des Nationalsozialismus, seiner Grundzüge, seiner Ziele und seiner weltanschaulichen Fundamente. Und es muß gesagt werden, daß die Arbeit des Kongresses, die sich fern von den großen Appellen der einzelnen Gliederungen vollzog, von härtester ideeller Ausprägung gewesen sind. Wir erinnern nur an die Reden von Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsminister Dr. Goebbels. Während Alfred Rosenberg uns in bewundernswerter Klarheit und Präzision die zentralen Elemente des Nationalsozialismus aufzeigte und damit seiner deutschen Prägung, seinem deutschen Charakter und seiner Art eigenheit bereiten Ausdruck gab, setzte sich Dr. Goebbels in grundlegenden Ausführungen mit der politischen Frage Demokratie und Volksewismus auseinander und bewies uns und der Welt, daß die Träger der Demokratie in ihrer izzigen Mentalität zu Wegbereitern des Volksewismus werden und werden müssen. Es müssen auch insbesondere die beiden Reden erwähnt werden, die der Reichspräsident Dr. Dietrich und der Präsident der Reichspräsidentenversammlung, Reichsleiter Auman, gehalten haben. Auch diese Reden sind in ihrer Grundtätigkeit ein weiterer Schritt in der Ideenausgestaltung des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Pressewesens. Setzte sich Dr. Dietrich mit der Lügenpresse des Auslandes noch einmal gründlich auseinander, so umriß uns Reichsleiter Auman die Aufgaben und das Arbeitsethos der innerdeutschen Presse und stellte sie her.

(+) Rürnberg, 13. September

Fast starr um Balcon des Deutschen Hofes der Paradeplatz der Jägertruppe betraf, die den Spielstein und Kaffeeport sowie den Begleitkompanien voranführten. Hinter dem Glanz der brennenden Jägertruppe der Kommandeur des Großen Japanischen, Oberleutnant Böhlke, der Kommandeur des 1. Bataillons der Infanterie-Regiments 21. Ihm folgten vier Kompanien Infanterie und dann 500 Spielsteine des Regiments, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Hell schlugen die Gloden der Schellenbäume zwischen wütenden und mitreißenden Reckhungen des Lieblichmarisches des

Ueber den Gansen aber stand die große außenpolitische Bedeutung des Reichsparteitagcs. Als wir nach Nürnberg gingen, da war uns klar, daß die außenpolitische Lage Europas ein deutliches Wort erforderte. Die Tscheco-Slowakei ist seit Monaten der Gefahrenherd des Kontinents. Ebenso die Bedrückung deutscher Menschen durch brutale Willkür, wie die Provokationen der Militärpartei und die Verschleppungs- und Täuschungsattat der Prager Regierung steigern die Gefahren ins Unermeßliche. Hinter diesen Mächenschaften aber stehen die weltrevolutionären Bestrebungen Moskaus. Hatte auch Ministerpräsident Göring in seiner Kongreßrede das erwartete offene und deutliche Wort gesprochen. So hat

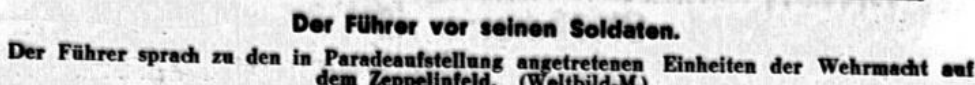
vor der Parteiführerschaft.

NSK Nürnberg. 12. September.

Rudolf Heß beendete seine Rede unter dem immer wieder sich steigenden Beifall der Parteimitglieder: „Wir richten den Blick auf den Führer und wissen uns im tiefsten Glauben: Der Führer wird das Schicksal meistern, wie er bisher das Schicksal gemeistert hat. Es wird sich alles zum Guten für Deutschland gestalten. Es wird sich alles zum Guten für Deutschland gestalten, wie es sich bisher zum Guten für Deutschland gestaltet hat. Ihm rufen wir mit dem ganzen deutschen Volke zu: Führer, wir folgen Dir! Dir gilt unser Glaube auf dieser Welt. Führer, Du bist unser und wir sind Dein! Adolf Hitler“

die Schlussrede des Führer völlige Klarheit geschaffen und gebracht. Der Welt und der Tschecho-Slowakei ist fundiert, daß Deutschland nicht mehr willens ist, die Unterdrückung seiner Brüder hinauszuschieben, daß Deutschland entschlossen ist, den Subetendeutschen die Hilfe zu geben, die sie brauchen. Die große, von dem ungeheuren Jubel außer begleitete Rede des Führers hat den Kongreß herausgerückt aus dem Rahmen der Parteitage und ihn emporgehoben zu weltpolitischer Bedeutung. Das Ausland wird zu zeigen haben, daß es einen Zustand beilegen helfen muß, der für Europa unerträglich ist, daß in der Tschecho-Slowakei ein Sandhaufen von Politikern ein Kulturvolk unterdrückt, daß eine Minderheit eine Mehrheit vergewaltigt. Der Führer hat gesprochen. Die Lage ist klar. Das Selbstbestimmungsrecht der Subetendeutschen ist ein Recht, das voll und ganz verwirklicht werden muß.

(+) Nürnberg. 13. September.



Der Führer hat Nürnberg wieder verlassen.

DNB Nürnberg, 13. September

Am Dienstagmittag hat der Führer die Stadt der Reichsparteitage wieder verlassen. Bei seiner Fahrt durch die Straßen Nürnbergs wurden ihm nochmals von der Bevölkerung und den Parteitagesteilnehmern begelagerte Huldigungen dargebracht.

✓ Berlin, 13. September

Im Auftrage des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft überreichte Ministerialdirektor Dr. Moritz heute in Bad Salzbrunn bei der Festigung anlässlich des 50jährigen Bestehens des Verbandes Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungsanstalten den Adlerchild nebst Verleihungsurkunde.

Großer Zapfenstreich der Wehrmacht.

Wieder Kommandos! Die Truppe präenterte, und nun hallten die Klänge der Lieder der Nation zum nächtlichen Himmel. Oberleutnant Böhle erstattete die Schlußmeldung und wieder hörte man den Dank des Führers. Dann rüdten die Kompanien und Waffentrupps ab. Jetzt über brandeten minutenlange Siegesrufe zum dem Führer und Obersten Befehlshaber empor. Nach langer Zeit, erst nachdem er sich noch einmal auf die hürrmüden Knie der Massen hin auf dem Balkon geigt hatte, legte sich wieder die nächtliche Stille über den weiten Raum.



Der Führer vor se
Der Führer sprach zu den in Paradeanstellung



...einen Soldaten.

Ich war im
Gästen zumuten
überreich mit
ten Tages noch
zu sehr ermüdet
der Besuch dieses
als überstandene
etwas zögernd;
benswürdigsten
sie müßten unbed
Fotos davon laus
überzeugte mich
und glücklich sie
Fotos in unendl
ihren Erkenntnis
erzählten. Wie
das Goethehaus

In der ersten
ste wie sonst ihre
so gern bereite Ge-
theilte, auf die sie den
meinen ihnen mein
in Gedanken über
uns. Wie anders
darüber äußerten
In Gedanken
wir in den kleinen
glück im Haus n
für Goethes Bilst
Fukhoden: sein Ge-
zirkeln sofort scher
Raumes neu sein
gewunden aus den
so hellen Grün, r
Vorber kennen.
gehöhen Kolstbarke
deutung oder Herr
der Führer wie i
Raums, im gewöhn
mit einer leicht
seiner Befinder, nie
ausfinden, in w

„— un jedes
urtstag vom Go
Bierkeftund is er
Vor einer Vie
inunter und las.
o the House of C
war der 28. Augu
önnen? Es war
großen Beschämung
er Engländerinne
„Ah, das ist w
uch zum Geburts
ier 2d“

„Ja, jedes Jahr
olz. Er konnte u
atte geglaubt, er
ischen Führung au
Meine beiden
un vor Freude un
nserm größten Di
eltere beugte sich
rien, glänzenden
wieder aufricht
uoen

Die übrigen Se
a der gewohnten
ach diesem Augenb
ichts mehr sie so
ebenswürdigkeit,
even nach einem

„Als wir nach unserer Kasse des Haupteinganges sich noch ein wenig umhergesehen, da fiel uns eine alte Bekannte auf. Eine alte Frau, die eine Art von überdienten freundlich zu uns zu sprechen begann. Sie erzählte uns, dass sie in der Zeit der Revolution in der Armee gewesen sei und dass sie in der Zeit der Revolution in der Armee gewesen sei.“

Die Ältere der
hoblich mit großem
sine Moment lang
sine Szene in Goe
tichtigste ist, ihnen
ich und deutlich,
sine — daß wir d
are Ihrem Goe
ethe sendet, und d
eben von Straß
ien bitte, wie glü
Ich tat es und ha
tischen zu sehen, d
uden hatten

Das Folgende —
— wurde ohne
— und verstandes
— war der
— wurde und
— des ander
— empfunden u

Herd

Rid
Den Herd in sein
n und Hochaltar
Deelester des a
haus, wo Gottes
Kreatur unter ei
it das Rind, zu b
hindurch ans off
pfertessel hängt a
Menich und Tier
des Lebens.
Im Rauchsang dö
Leben speidernd
Blickschlag schüß
de
Seine. Toten bah
rer, Staub, und

Aus Zeit und Leben.

Shakespeares Kranz.

Von
Sifela Wagner.

Ich war im Zweifel, ob ich meinen beiden englischen Gästen zumuten konnte, am späten Nachmittag eines überreichen mit Interesse und Erfreulichem angefüllten Tages noch ins Goethehaus zu gehen. Ob sie nicht zu sehr ermüdet waren, ob später in ihrer Erinnerung der Besuch dieses mir so lieben Hauses nicht vielleicht nur als überflüssige Pflicht empfunden würde? Ich fragte etwas zögernd; doch sie versicherten mir mit ihrer liebenswürdigen Beharrlichkeit, sie seien noch gar nicht müde, sie mühten unbedingte, das Goethehaus sehen und mühten Fotos davon kaufen, um sie zuhause zu zeigen. Das letzte überzeugte mich am wirksamsten. Ich wußte, wie stolz und glücklich sie überall bei ihren deutschen Gastgebern Fotos in unendlichen Mengen herumreichen und von ihren Erlebnissen in den deutschen Städten und Bergen erzählten. Wie stolz würden sie erst zuhause sein! Und das Goethehaus durfte dabei nicht fehlen.

In der ersten Viertelstunde des Rundganges zeigten sie mir den ersten Stock und ihre zum Bewundern so gern bereit, jede Einzelheit und Kleinigkeit, auf die sie der Führer aufmerksam machte. Ich hatte neben ihnen meine eigenen Freunde und geriet darüber in Gedanken über die Unterschiede zwischen ihnen und uns. Wie anders sie aufnahmen und wie anders sie sich darüber äußerten!

In Gedanken solcher Art geriet ich, aber nur, bevor wir in den kleinen Raum getreten waren, der als ein Zimmer im Haus nicht die alten Möbel enthält, sondern nur Goethes Büste und ein paar Kränze auf dem nackten Fußboden: sein Geburtstagszimmer. Man konnte beim Eintreten sofort sehen, daß der Kranz in der Mitte des Raumes neu sein mußte, es war ein Lorbeerkranz, dicht gebunden aus den grünen Blättern und von einem Lorbeerzweig, wie wir es kaum in Deutschland an Lorbeer kennen. Ich war so völlig im Betracht dieser schönen Kränze verfallen, ohne weiter an seine Bedeutung oder Herkunft zu denken, daß ich kaum hörte, wie der Führer sie immer bei der Erklärung eines neuen Raumes, im gewöhnlichen Deutsch zu reden begann und mit einer leicht koketten Wendung gegen die norddeutschen Besucher, nicht ohne den Einheimischen vertraulich auszubringen, in welchem Hause der Kranz stand.

„— ein jedes Jahr schide die von Straßburg zum Geburtstag zum Goethe ein neuer Kranz. Grad vor ere Viertelstunde ist er angekommen!“

Vor einer Viertelstunde? Heute? Ich beugte mich hinunter und las. „From the House of Shakespeare to the House of Goethe... 28. August 1938.“ Heute war der 28. August. Wie hatte ich nicht daran denken können? Es war Goethes Geburtstag. Aus meiner großen Beschämung riefen mich die entzückten Stimmen der Engländerinnen zurück:

„Ah, das ist wirklich wunderbar. Und Sie schiden auch zum Geburtstag, Shakespeares einen Kranz von hier?“

„Ja, jedes Jahr. Natürlich.“ antwortete der Führer stolz. Er konnte wahrhaftig etwas englisch sprechen; ich hatte geglaubt, er hätte gerade nur die Worte der englischen Führung auswendig gelernt.

Meine beiden Freundinnen konnten sich nicht genug tun vor Freude und Begeisterung. „Ihr größter Dichter unsern größten Dichter — oh, es ist wunderbar!“ Die Ältere beugte sich von neuem nieder; sie berührte die grünen, glänzenden Blätter eines Moment lang. Als sie sich wieder aufrichtete, hatte sie wirklich Tränen in den Augen.

Die übrigen Sehenswürdigkeiten des Hauses fanden in der gewöhnlichen Weise Lob und Beifall der beiden; nach diesem Augenblick in Goethes Geburtstagszimmer konnte nichts mehr sie so stark berühren, daß es ihre höchsten Lebenswürdigkeit, ihre heilige kindliche Art, sich zu freuen, noch einmal durchbrochen hätte.

Als wir nach umständlichem Einkauf der Fotos an der Kasse des Hauses wieder auf die Straße traten, erregte sich noch ein kleines Nachspiel. Ich sah mit Verwunderung, daß sie beide plötzlich stehen bleibend mit lächelnden Gesichtern nach der anderen Seite der Straße blickten. Eine ältere Dame mit zwei jungen Männern — der eine war offenbar der Sohn — nickten und erwiderten freundlich die Verbeugungen meiner Gäste. Sie schienen nicht zu wissen, ob sie herüberkommen sollten und ägerten und lächelten, ohne sich von der Stelle zu rühren. Doch mit plötzlichem Entschluß gingen die beiden Engländerinnen hinüber und unternehmen zunächst nichts anderes, als den drei Deutschen herzlich die Hände zu schütteln. Wie konnten sie auch, denn sie sprachen kein Wort Deutsch und die Deutschen, wie ich sofort herausstellte, verstanden kein Wort Englisch. Ich übernahm das Amt des Dolmetschers, und man ließ einander die Freude übermitteln, sich nun hier in Frankfurt wieder zu treffen, nachdem man in Heidelberg mit der gleichen Führung durch alle Teile des Schlosses gegangen war. Sie hatten damals kein Wort miteinander gesprochen, aber die Gefühle gegenseitig gut im Gedächtnis behalten. Der eine der jungen Männer bat mich, der jungen Dame zu sagen, daß er besonders froh sei, sie auf diese Weise noch einmal in Deutschland zu sehen; es sei wirklich nett, daß man sich so unerwartet getroffen habe.

Die Ältere der beiden Engländerinnen wandte sich plötzlich mit großem Eifer an mich; ihr Gesicht hatte einen Moment lang einen Ausdruck, der mich an die kleine Szene in Goethes Geburtstagszimmer erinnerte: „Das Wichtigste ist, ihnen zu sagen — bitte sagen Sie es ihnen gleich und deutlich, daß sie verstehen können, was ich meine — daß wir den Kranz gesehen haben, den Shakespeare Ihrem Goethe schenkte, den er jedes Jahr an Goethe sendet, und daß wir heute den neuen Kranz sehen, der eben von Straßburg angekommen ist. Und sagen Sie ihnen bitte, wie glücklich wir darüber sind.“

Ich tat es und hatte die Freude, an den Gesichtern der Deutschen zu sehen, daß sie meine englische Freundin verstanden hatten.

Das Folgende — „Good bye, good bye“ und „Gute Reise“ — wurde ohne die Vermittlung des Dolmetschers gesagt und verstanden. Aber der Moment des tiefsten Besprechens war der andere gewesen, in dem Verehrung bezeugt wurde und auf beiden Seiten Freude über die Verehrung des andern Volks vor einem großen Bild des eigenen empfunden wurde.

Herd und Ofen.

Von
Richard Euringer.

Den Herd in seiner kultischen Bedeutung als Heiligtum und Symbol des Hauses begriff ich in Westfalen. Das Dekret des alten Bauernhofes führt in ein Gotteshaus, von Gottes Stuhlhalter, der Mensch, mit Frucht und Kreatur unter einem Dache haust. Aus seinen Köpfen äugt das Kind, zu beiden Seiten; auf Salmen wandert da hindurch aus offene Feuer, in dessen Brand der Kupferkessel hängt am Hahl, der große Topf kocht, der da Mensch und Tier mit neuem Leben nährt alle Tage ihres Lebens.

Am Rauchfang hört das Lote, das Geschlagene, Kraft und Leben speichernd. Hier, wo die Schwalbe nistet, die vor Blüchling schilt, begegnet sich das Leben mit dem Tode.

Seine Toten blickt der Bauer an der Feuerstätte: Opfer, Staub, und Asche. Urnarmutigen sind ins eiserne

Schaukeln in uralter Erde.

Wie der Schweizerische Arbeitsdienst der Altertumswissenschaft hilft.

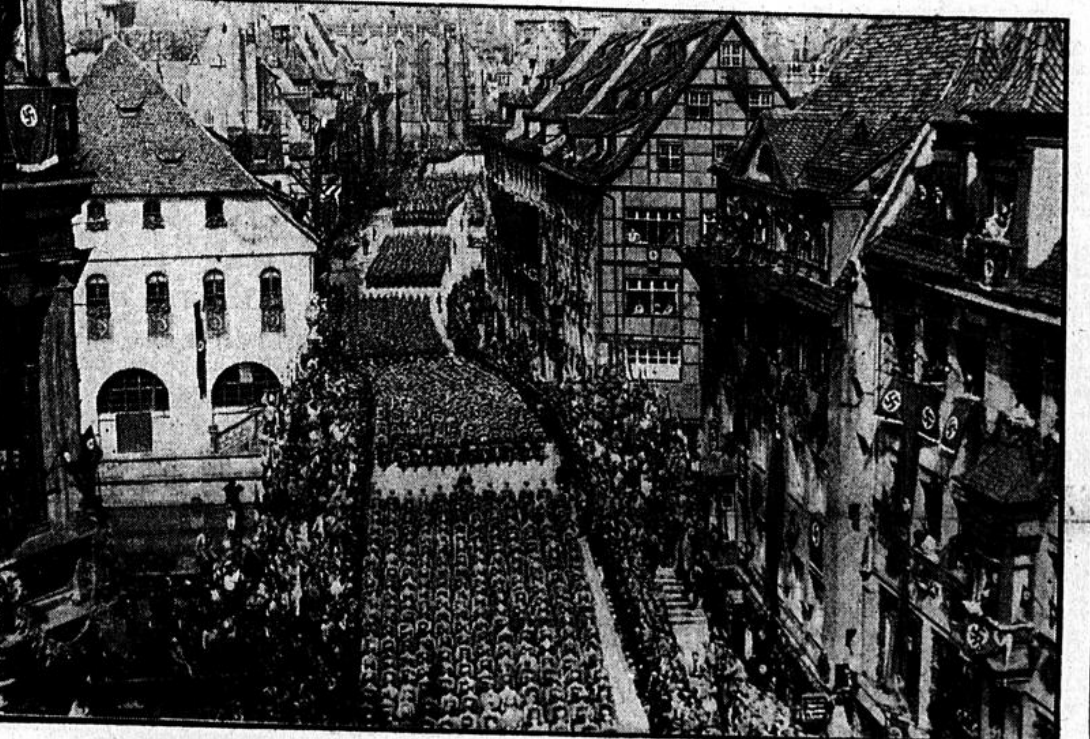
Der deutsche Reichsarbeitsdienst hat bekanntlich bei seinen Arbeiten schon so manches schöne alte Stück aus der Erde geholt, das von alten Zeiten erzählen konnte, und so mancher Museumsdirektor durfte sich dann über die Funde freuen, die sonst wohl auf immer in der Erde geblieben wären.

Auch der Schweizerische Arbeitsdienst, der natürlich nicht mit dem unrigen verglichen werden kann, findet den Spaten in den heimatischen Boden, aber er tut es ausschließlich zu archäologischen Zwecken. Er ist eine Art freiwilliger Arbeitsgemeinschaft, zum großen Teil aus Studierenden bestehend, der sich in den Ferien der Altertumswissenschaft zur Verfügung stellt. Schweizerische Blätter haben vor einiger Zeit ein Zusammenheften der Funde gebracht, die von diesem freiwilligen Arbeitsdienst bisher ausgegraben und freigelegt worden konnten: es sind äußerst wertvolle und bedeutende Ausgrabungen darunter. Die größte und umfangreichste Arbeit ist die Freilegung des großen römischen Theaters bei Basel. Hinter ihr steht kaum die römische Centuriation bei Brugg im Kanton Aargau zurück, und besonders schöne Funde scheint man in einem neu entdeckten Tempelbezirk bei Biel gemacht zu haben. Arbeitslose Lehrer haben in mühevoller Arbeit am Baldegger See im Luzerner Kanton eine uralte Pfahlbausiedlung freigelegt.

Es kann hier nicht im einzelnen auf all die schönen Funde eingegangen werden. Diese wenigen Beispiele innerhalb eines so eng begrenzten Arbeitsgebietes, wie es die archäologische Forschung ist, zeigen aber auch der Schweiz deutlich, wie groß die Erfolge sind, wenn eine Arbeit, wie diese nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch ohne jede Profitgier und völlig auf das Allgemeininteresse abgestellt, getan wird. Man verrät kein

Geheimnis, wenn man erwähnt, daß gerade die archäologische Forschung so manche Grabung unterlassen oder zumindest auf unbestimmte Zeit zurückstellen muß, weil die Kosten zu hoch sind. Das Kostenmoment spielt hier eine ganz besondere Rolle, denn archäologische Ausgrabungen „rentieren“ sich fast nie. Das liegt in der Natur der Sache. Die dabei gemachten Entdeckungen und Funde haben vorwiegend ideellen Wert. Sogar, wenn ein Goldschatz gefunden wird, kann niemand sich im Traum daran denken, ihn einzusammeln. Er kommt, nachdem er bestimmt und katalogisiert ist, in das zukünftige Museum, um unser Wissen und unsere Vorstellung von vergangenen Zeiten und Epochen zu bereichern und zu erweitern.

Hier im archäologischen Arbeitsdienst wird, für die Schweiz die Idee des Arbeitsdienstes zuerst und besonders einbringlich gemacht. Von hier ist es nur ein Schritt zu einer weiteren Ueberlegung, zu einer Suche nach weiteren Einigungsmöglichkeiten. Viele Länder in der Welt kennen heute bereits den Arbeitsdienst nach unserem Muster, wenn auch auf völlig freiwilliger Grundlage. Sogar in den Vereinigten Staaten gibt es eine ganze Anzahl von Arbeitsdienstlagern, die sich der besonderen Förderung des Präsidenten Roosevelt erfreuen und gegenwärtig zum großen Teil mit Aufforstungsarbeiten in niederschlagsarmen Teilen des großen Landes beschäftigt sind. Hier wie dort und wie bei uns, geht es um die Arbeit, die für das Gemeinwohl auf völlig uneigennütziger Grundlage geleistet wird. Auch die Ueberzeugung von den erzieherischen Werten, die für ein Volk vom Arbeitsdienst ausgehen, macht Fortschritte in der übrigen Welt. Der jetzt während des Nürnberger Parteitages, Gelegenheit hatte, unsere strahlend gesunde Jugend in den Formationen des Reichsarbeitsdienstes zu sehen, der konnte einen Eindruck von unvergeßlicher Schönheit mitnehmen.



Der Marsch durch die Stadt am Tage der SA.
Ein unvergeßliches Bild für alle Nürnbergfahrer. (Scherl)



Vorbemarsch der SA-Gruppe Alpenland.
Die Männer der SA-Gruppe Alpenland aus der belagerten deutschen Ostmark marschieren am Führer vorbei. Vor seinem Wagen (von links nach rechts) SA-Obergruppenführer Pfeffer, Hermann Göring, Gruppenführer Giesler, und Stabschef Lutze. (Scherl)

Tannenzapfen frisst er, Buzzeck, Reifig, Wurzelholz und Lor, Brikett und Kohlen, Schuhsohlen, Sardinienbäusen, Fußlappen und Kaspapier.

Der Kerl hat einen guten Magen. Aus der Bank drumherum wächst er wie ein Baum, um den man fangmandeln kann, hinter dem man sich versteckt und „Kut-lud“ durch die Durchsicht ruft.

Das ist aus irden Erden nichts als ein Broden Erdenkloß in heller Selbstzufriedenheit.

Zwischen Gamsgeweih und Herrgottswinkel ein stiller Lebenswarme.

Das Myterium der Blut fand ich im arabischen Mangel.

Da hoch ein Mensch, das hartumkränzte Gesicht tiefversunken in das glimmende Geheimnis.

Er trinkt die Blut. Wie schwarzgewürzten Wein. Seine Nasenflügel wittern einen Duft, der Haschisch ist und Opium, Tabak, narzotische Betäubung.

Es geht nicht um das höchste Maß, das ein Walsperspektivenraucher auf die Margisch legt; nicht um das höchste Maß vom Zugriff alter Nächte nach Sonnenorgien des Tages: Inbrunst löst magnetisch Glibed vom Leibe, der ins Weiselohe weilt, wenn die Seele sich in goldener Schale sammelt.

Magie des selbstverlorenen Selbstgenusses...: eidecklicher, Nomade, gefauert übers glutende Mangel.

Wie Rossinis „Barbier von Sevilla“ entstand.

Giocchino Rossini, der am 29. Februar 1792 zu Pesaro in der Romagna geboren wurde und in Neapel bei Paris am 13. November 1868 starb, war 24 Jahre alt, als er seine liebste Oper — „Der Barbier von Sevilla“ — schrieb. Am 15. Dezember 1816 hatte sich der junge Maestro dem Herzog Giorgio Cesarini, dem damaligen Intendanten des Argentinatheatres in Rom, gegenüber verpflichtet, eine heitere Oper zu komponieren. Das Buch sollte ihm von Cesarini übergeben werden. Der Vertrag bestimmte noch, daß Rossini die Uebersetzung der Sänger zu betriebligen, das Werk musikalisch und hinsichtlich einzustudieren und seine ersten drei Aufführungen zu dirigieren habe. Ende des Jahres 1815 wurde der Komponist in Rom erwartet. Um die Probearbeit in kürzester Frist aufnehmen zu können, sollte der erste Akt spätestens am 20. Januar 1816 abgeliefert werden. Als Honorar wurden 400 Scudi bewilligt, doch sollte dieser Betrag erst nach den ersten drei Aufführungen bezahlt werden. Falls Rossini diese Vertragsbedingungen nicht einhalten sollte, hatte er für alle daraus entstehenden Verluste aufzukommen.

Ursprünglich hatte man dem Maestro ein neues Opernbuch zur Verfügung stellen wollen, der Plan scheiterte aber an dem Einspruch der römischen Zensurbehörde. Schließlich wählte der Herzog den beliebtesten Opernstoff jener Zeit, den „Barbier von Sevilla.“ Das Sujet geht auf ein Lustspiel von Beaumarchais zurück: „Le Barbier de Seville ou la precaution inutile.“ Diese Komödie war 1772 entstanden und wurde drei Jahre später uraufgeführt. Schon im Jahr 1776 wurde der Stoff des Franzosen von Giovanni Paisiello als zweiatteigige Buffa-Oper gestaltet und in Petersburg aufgeführt. Diese Oper, der nach der Rossinis Wert eine Reihe deutscher und französischer Kompositionen des gleichen Stoffes folgten, erfreute sich in Stücken der größten Beliebtheit. Begeisterterweise hatte Rossini, ungeachtet seines schon bedeutenden Rufes als Opernkomponist, doch erhebliche Bedenken gegen eine weitere italienische Komposition des französischen Lustspiels. Er teilte seine Repetitionen Empfindungen auch Paisiello mit, der dem jüngeren Musiker aber über die vorgebrachten Hemmungen hinwegzuhelfen suchte: „Ich zweifle keineswegs, daß das glänzende Genie des jungen Rivalen dem alten Thema neue Frische verleihen wird.“ Und er beglückwünschte Rossini und die italienischen Theater vor der neuen Oper ersten Ranges, die er von dem künftigen Talent Rossinis erwartete. Die Empfehlung Paisiellos genügte, alle Bedenken fallen zu lassen. Rossini ließ sich das Libretto, das Cesare Sterbini für ihn geschrieben hatte, sofort kommen und begann in größter Eile die Komposition.

Am 5. Februar 1816 fand die Uraufführung in Rom statt. Der Titel lautete an diesem Abend: „Almaviva ossia L'inutile precauzione.“ Paisiello hatte zur Premiere einen Brief geschrieben, der mit folgenden Sätzen beginnt: „Dem Publikum zur Nachricht! Die Komödie des Herrn Beaumarchais, betitelt „Der Barbier von Sevilla“ oder „Die nutzlose Vorsicht“ wird in Rom als komisches Drama bearbeitet mit dem Titel „Almaviva“ oder „Die nutzlose Vorsicht“, aufgeführt in der Nacht, das Publikum von dem Achtungsgefühl und der Verehrung zu überzeugen, die den Verfasser der Musik zu dem gegenwärtigen Drama gegenüber dem so sehr berühmten Paisiello befehlen, der diesen Gegenstand bereits unter seiner ursprünglichen Bezeichnung behandelt hat. Der Herr Maestro Giocchino Rossini, zur Uebernahme dieses schwierigen Auftrages berufen, hat, um nicht der kühnen Realität mit dem ihm vorausgegangenen unterbliebenen Verfasser geziehen zu werden, ausdrücklich verlangt, daß „Der Barbier von Sevilla“ von neuem vollständig verfertigt und daß einige neue Situationen für musikalische Stücke eingefügt würden, die jetzt vom modernen Geschmack der Bühnen verlangt werden, der sich seit jener Zeit, in welcher der bewährte Paisiello seine Musik schrieb, so sehr geändert hat!“

So Paisiello, der in der schimmernden Stunde, da er diese höchst selbstgefälligen Worte an die Opernfreunde Italiens richtete, allerdings noch nicht wissen konnte, daß Rossinis Werk zwar im Stil moderner, aber in der dramaturgischen Behandlung des Stoffes nicht gerade so grandios überlegen von seiner eigenen Oper durchgeföhrt sei. Als dieser „vorausgegangene unterbliebene Verfasser“ des „Barbier von Sevilla“ hörte, daß Rossini dem „leht berühmten Paisiello“ durchaus nicht jene Verehrung entgegenbrachte, die ihm seinem persönlichen Stillempfinden gegenüber willenlos machen würde, geriet er außer sich. Von Neapel aus gibt er an seine zahlreichen römischen Anhänger die Parole, alles dran zu setzen, um einen Breiterenerfolg Rossinis im Argentinatheater unmöglich zu machen. Mit Begeisterung folgten Paisiellos Freunde der Meinung ihres Meisters. Als Rossini am Abend der Uraufführung an das Dirigentenpult trat, wurde er mit Zischen und Geisätern begrüßt. Die Ouvertüre wurde ausgespielt und der Spektakel der Gegner wuchs zu einem derartigen Hysterien an, daß das Publikum vom zweiten Akt kaum etwas zu hören vermochte. Für die erste Wiederholung, die am nächsten Tag stattfinden sollte, hatte Rossini noch einige Korrekturen vorgenommen. Da er aber nicht erkennen war, sich auf's neue den Anpödelungen des Vorabends auszuweichen, erließen er überhaupt nicht im Theater. Man ließ, daß sein Fernbleiben die feindlichen Gemüter ein wenig beruhigt hat, jedenfalls verlief der Abend günstiger für den Maestro und sein Werk. Die nächsten Wiederholungen, deren Ergebnis Rossini in seiner Wohnung abwartete, endeten mit so leidenschaftlichen Beifallsbezeugungen, daß die Römer sich von dem Theater aus gleich zu dem Hause Rossinis begaben, um den ruhig schlafenden Maestro mit begeisterten Hochrufen zu wecken und ihre lebend unvorhergesehenen Anhänglichkeit an seine Persönlichkeit und sein Werk zu bekunden.

Heute denkt kein Mensch mehr an Paisiello, wenn vom „Barbier von Sevilla“ die Rede ist. Rossini hat selbst den ursprünglichen Titel sehr bald wieder aufgenommen.

